

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger



Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 8—9 Uhr nachmittags. Preise und Nachlassätze bei Wiederholungen nach Preiskarte Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr anzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Hilber-Strasse 2 — Fernruf nur 504.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn. Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz.

Nr. 261

Donnerstag, den 6. November 1941

93. Jahrgang

Stürmende Infanterie

Drei Befestigungssysteme auf der Krim überrannt

Die zur Halbinsel Krim führende Landenge von Peretop war durch die Sowjets zu einer Verteidigungsstellung ausgebaut worden, deren nordöstliche Ausdehnung von 50 Kilometer die größte Tiefe der Maginotlinie überschritt. Diese mit den modernsten Mitteln ausgebauten Verteidigungsstellungen gründete sich auf zwei gewaltige Befestigungssysteme.

Das erste Befestigungssystem lag im Norden der Landenge bei Peretop-Urmanj; es schloß den Tatarengraben am Südrande von Peretop, wo die Landenge 9 Kilometer breit ist, mit ein. Mit den Vorstellungen und Plantagen umfaßte das Befestigungssystem hier fünf mit mehrfachen Gräben ausgebaute schwere Stellungen, die mit allen modernen Waffen ausgerüstet waren. Minensperren und Bunker, Geschützstellungen und Maschinengewehrnesten sicherten das Gelände zwischen den Grabensystemen wie auch an den Flanken nach dem Meere hin. Dieses nördliche Befestigungssystem, das von den Sowjets stark und zahlreich verteidigt wurde, wurde von den Verbänden der Armee des Generals der Infanterie von Manstein im Zusammenwirken mit dem Fliegerkorps des Generalleutnants Pflugbeil nach hartem Kampf in der Zeit vom 25. bis 29. 9. durchbrochen. 12.000 Gefangene, 34 Panzerkampfwagen, 197 Geschütze und 497 Maschinengewehre fielen in deutsche Hand.

20 Kilometer südlich von Peretop hatten die Sowjets die zweite Befestigungsstellung der Landenge nördlich Zuchun aufgebaut. Das Gelände wird hier nicht nur durch die tief einschneidenden Buchten, sondern auch durch einige Seen so zusammengedrängt, daß es an der breitesten Stelle nur 2,5 Kilometer mißt. Die Sowjets hatten dieses Gelände unter voller Ausnutzung seiner Bodenbeschaffenheit, die Anlaß zu besonders günstigen Planierungsstellungen gab, in mehr als 10 Kilometer Tiefe so meisterhaft ausgebaut, daß eine Einnahme unmöglich schien. Die deutschen Verbände griffen trotzdem in diese südliche Sperre am 17. Oktober an und durchbrachen sie in außerordentlich hartnäckigen Kämpfen innerhalb von 10 Tagen. Insgesamt 13.000 Minen wurden hier und im Norden von den Pionieren beseitigt. Der Zugang zur Krim war damit frei. Weitere 15.700 Gefangene, 13 Panzer, 109 Geschütze, 409 schwere Maschinengewehre und zahlreiche weiteres Kriegsmaterial wurden erbeutet.

Noch eine dritte Stellung aber hatten die Sowjets, insbesondere zur Sperrung der Straße nach Simferopol, angelegt. Fünf Kilometer südlich Zuchun lag ein Verteidigungs-

system am Fluß Tschetartch und 10 Kilometer weiter südlich ein weiteres Grabensystem bei Dshan-Sjetal-Mangit. Auch diese Stellungen wurden von der deutschen Infanterie den Sowjets im Sturm entrissen.



Zeichnung Dr. W. (Ziel)-M.

Krimkrieg 1941

Vorbildliche Zusammenarbeit von Luftwaffe und Heer
Von Kriegsberichterstatter Ludwig von Danwitz

(M.) Die Krimflüge sind zur Zeit das tägliche Brot des ruhmvollen Geschwaders, dessen Männer in Polen, in Frankreich und gegen England gekämpft haben. In diesem Augenblick überfliegen wir die Front. In das Herz der Krim geht der deutsche Vorstoß hinein. Er ist unaufhaltsam.

Der Krimkrieg 1941 ist ein im Rahmen des großdeutschen Freiheitskampfes vielleicht nur kleines, aber mehr instruktives Kapitel Kriegsgeschichte, und wenn unser Staffelführer von den rund dreißig Einsätzen erzählt, die er gegen die Krim geflogen hat, kennzeichnet sich darin die Vielseitigkeit der von der Luftwaffe geleisteten Arbeit. Hier zeigt sich sehr deutlich, in welcher Weise unsere Kampfflieger am Vorwärtsbringen unserer Armeen beteiligt sind und wie groß ihr Anteil an diesen gigantischen Erfolgen ist.

Beispielhaft ist die Vielseitigkeit der durch die Krim gestellten Aufgaben vom Charakter der Halbinsel, vor allem von ihrer Bedeutung als Marine- und Küstenstützpunkt. Während der Belagerung von Odessa rüdte der bolschewistische Schiffsverkehr von und nach Odessa die Krim ganz besonders in den Vordergrund. Namentlich der an der Nordwestküste gelegene Hafen Al-Merkel spielte bei diesen Ein- und Auslieferungen eine Rolle. Mit größtem Erfolg sind sie von unseren Kampffliegern gestört worden. — Glänzende Erfolge hat es bei der Bekämpfung der bolschewistischen Flugplätze auf der Krim gegeben. Zur Bekämpfung von Schiffen und Flugplätzen des Gegners kommt als wichtigster Auftrag das unmittelbare Eingreifen in den Erdkampf hinzu, ein Auftrag, der auch auf unserem heutigen Nachmittagsflug zur Krim erfüllt werden muß. Ein paar hundert Meter hoch sind wir über den bolschewistischen Stellungen. Der Eisenbahndamm liegt hinter uns. Links von uns verrät sich die erste Flaakstellung durch das Ausblitzen ihres Mündungsfeuer. Ich sehe, wie unsere Bomben fallen, höre mit, wie Beobachter und Bordwart die Wirkung der Bomben melden: „Treffer in einer Artilleriestellung, Treffer in einem Maschinengewehrnest, Treffer in einer Flaakstellung.“ Aber die Ziele für meine MG. liegen links und rechts vom Kurs. Drüben, wo es blüht, müssen die Garben hinein.

Bei einem Blick zum Bordwart, der unter mir in der Banne liegt, sehe ich plötzlich hinter uns eine kleine, rote Angel und Bruchteile einer Sekunde später ihre Detonation. Ein Sprengstück durchschlägt die Scheibe, hinter der der Bordwart liegt, tragt unwesentlich dessen Daumen. Schwein gehabt! Fast gleichzeitig ist dicht vor der Führerlanze ein Flaakgeschloß detoniert, sah einen Augenblick recht bedrohlich aus und hat doch keinen Schaden getan. Jetzt aber sind unsere Bomben raus aus den Schächten. Auch der Kettenführer und der linke Kettenhund unseres Verbandes sind ihre Lasten losgeworden. Kurs Nordwesten und nach Hause.

Mit uns kehren zahlreiche andere Flugzeuge unseres Geschwaders zurück. Auch Suka's haben fast zu gleicher Zeit wie wir angegriffen. Die Ziele sind andere gewesen, denn der Erdkampf kann in verschiedener Weise durch Bombenangriffe unterstützt werden. Deutsche Organisation beweist hier Tag für Tag in ständig rollenden Einsätzen, daß ihr alles, was sie will, gelingt. Sie ermöglicht dieses Zusammenspiel von Luftwaffe und Heer, das immer tiefer hineinrückt in die zum zweiten Male zu einem geschichtlichen Brennpunkt gewordene Halbinsel.

Billiger Rat der Temsekrämer: Sowjetflotte hat sich selbst zu versenken

DNB. Berlin, 5. Nov. Im britischen Nachrichtendienst sammelte Dr. Frazer über den stürmischen deutschen Vormarsch auf der Krim, die er noch vor kurzem als „uneinnehmbar“ bezeichnet hatte. Seine größte Sorge galt der bereits stark dezimierten sowjetischen Schwarzmeer-Flotte, die durch das Vorgehen der Deutschen auf Sewastopol und Kertsch, aufs äußerste bedroht sei und sich einem großen „Seedrama“ gegenübersehe. „Wir können aber überzeugt sein, so erklärte er als echter Brite weiter, „daß die sowjetische Vernichtungstaktik auch in den Gewässern des Schwarzen Meeres fortgesetzt werden wird, und die Sowjets ihre Schiffe nicht in die Hände der Deutschen fallen lassen werden.“

Ein Hinweis, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt: Auf dem Akt der sterbensranken britischen Luftflotte muß auch die Sowjetflotte als Todesopfer dargebracht werden. Aber weshalb sollten die Bolschewisten auch billiger davonkommen, als die früheren Bundesgenossen der Krämer an der Themse?

Daß ich die Wurzeln habe in meines Vaters Grabe, das hab' ich nicht gewußt. Ludwig Lindt.

London fürchtet das Kommende

Vor einer noch schlimmeren Zeit wie im vorigen Jahr

Eine aus London in Lissabon eingetroffene südamerikanische Persönlichkeit berichtete, daß die Stimmung in weiten Kreisen der Londoner Bürgerschaft durch die großen deutschen Erfolge an der Ostfront sehr schlecht sei.

Die Hoffnung, daß die Bolschewisten den Krieg für England gewinnen könnten, sei kaum noch vorhanden. Allenfalls habe man eine starke Kritik an den Mitteilungen der Regierung. Nach einer fortgesetzten allzu optimistischen Beurteilung der Lage im Osten hätten die Tatsachen eine schwere Enttäuschung ausgelöst.

An dieser Enttäuschung könne noch die Sorge, daß nach einem Zusammenbruch der Sowjetunion das Schwergewicht des Krieges auf die Insel fallen werde. Die Londoner Bevölkerung besürchte, daß dann eine noch schlimmere Zeit beginne, wie im Herbst vorigen Jahres, als die schweren deutschen Luftangriffe Tag für Tag und Nacht für Nacht die britische Hauptstadt heimglichen.

Auch würden, so berichtet der Südamerikaner, immer mehr Stimmen laut, die Roosevelt den Vorwurf machten, daß die Materiallieferungen an England in seinem Verhältnis zu dem Bündnis, was verlangt und versprochen worden sei.

Die Nachverträge mit den USA würden von einem großen Teil der Bevölkerung als Enttäuschung bezeichnet. Es herrsche die Befürchtung, daß die USA, das, was sie auf solche Weise erhalten hätten, nie wieder an England zurückgeben würden.

Bomben auf Port Taufit

Die deutsche Luftwaffe hat den Hafen Port Taufit bombardiert. Dieser Ort liegt neben Suez am Südeingang des Suez-Kanals.

Der Hafen ist für die Versorgung der britischen Nahost-Armeen in letzter Zeit wichtig geworden. Durch die zeitweiligen Ausfälle des Suez-Kanals und der Häfen Alexandria und Port Said nach deutsch-italienischen Bombenangriffen mußte der Warenumschlag über die Häfen am Roten Meer, in der Hauptsache also über Suez und Port Taufit, voran-

men werden, obwohl dessen Fertigungsstärke geringer ist als die der anderen Häfen. Mit den Angriffen auf Port Taufit ist also ein für die Engländer sehr wertvoller Ausweichhafen, der für den Nachschub benötigt wird, gestört.

112 Zerstörer verloren die Briten

Churchill gibt aber nur die Hälfte der Verluste zu. Die britische Admiralität ist in der ganzen Welt dafür bekannt, daß sie die Verluste der britischen Kriegsflotte nur zu einem kleinen Teil und nur nach langem Zögern bekanntgibt. So ist es denn auch nicht verwunderlich, daß sie die große Einbuße an Zerstörern, die sie ständig durch die Angriffe der deutschen Unterseeboote und U-Boote sowie durch die Luftwaffe erfährt, immer wieder vor der Öffentlichkeit zu verbergen oder einzuschränken sucht. Sie ließ bisher nichts darüber verlauten, daß die deutschen Unterseeboote während des Monats Oktober fünf britische Zerstörer, die die Geleitzüge zu sichern suchten, versenkten.

Durch diese Versenkungen erhöht sich die Zahl der von der deutschen Kriegsmarine vernichteten britischen Zerstörer auf insgesamt 65. Dazu versenkte die deutsche Luftwaffe seit Kriegsbeginn insgesamt 47 britische Zerstörer. Die britische Admiralität hat aber bisher nur 58 Zerstörer namentlich als verloren angegeben, während in Wahrheit 112 allein im Kampf mit der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe sind. Es stellt sich also wieder einmal heraus, daß die britische Admiralität die Wahrheit nur zur Hälfte eingestehen den Mut hat.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht überreichte in seinem Hauptquartier Hauptmann Gollub, Gruppentommandeur in einem Jagdgeschwader, und Oberleutnant Graf v. Lagenard, Staffelfommandeur in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

